

Schlechte Kantischüler sind länger am Handy als gute

Mit den Auswirkungen des Handykonsums befassten sich Dario Bellwald und Marvin Hard. In einer Broschüre geben sie Tipps.

Marion Wannemacher

«Ziemlich genau vor einem Jahr habe ich einfach mal so meine Bildschirmzeit überprüft», erzählt Marvin Hard, Kantonschüler aus Alpnach. «Ich bin sehr erschrocken. Es waren 40 bis 45 Stunden in der Woche.» Damals sei er mit Kollegen an einem Nachmittag zusammen gesessen. Die Zeiten der Mitschüler fielen zwar geringer, aber trotzdem hoch aus. «Zusammen kamen wir auf die Idee, dass man dem mal nachgehen könnte.» Die Idee für ihre Maturarbeit war geboren. Marvin Hard und Dario Bellwald entwickelte er eine Untersuchung zum Handykonsum unter ihren Mitschülern an der Kantonschule Obwalden. An einer Umfrage beteiligten sich 206 von insgesamt 350 Schülerinnen und Schülern.

Ziel ihrer Arbeit war es, die Handynutzung aus einer kritischen Perspektive zu betrachten und Zusammenhänge mit anderen Lebensbereichen aufzuzeigen. Sie befassten sich mit Studien zum Thema und formulierten die Hypothese, dass 15 bis 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler eine problematische Handynutzung aufwiesen. Das Ergebnis fiel ganz anders aus: Ihre Umfrage ergab, dass nur 4,7 Prozent davon betroffen seien. Selber vermuten beide, dass dieser Wert nicht wirklich

In den Top 3 der Lieblingsapps waren Instagram, WhatsApp und Snapchat.

206

Schülerinnen und Schüler aus Obwalden beteiligten sich an der Umfrage.

ein Abbild der Realität ist. «Ist eine Frage pro Kriterium ausreichend repräsentativ?», fragt sich Dario Bellwald, der in seiner Freizeit politisch aktiv ist als Vizepräsident der Juso Obwalden. Tieferes Einsteigen auf Kriterien zum Suchtverhalten hätte den Fragebogen aber gesprengt, begründet er das Vorgehen.

40 Prozent vernachlässigen andere Aktivitäten

Dagegen konnte die Untersuchung einen klaren Zusammenhang zwischen den Schulleistungen und dem durchschnittlichen Handykonsum nachweisen. Im Klartext heisst das: Schlechtere Schüler verbringen mehr Zeit am Handy. Schülerinnen und Schüler mit einem Notendurchschnitt von 4 bis 4,5 gaben an, täglich 4,45 Stunden am Handy zu verbringen. Diejenigen mit einem Schnitt von 5,5 bis 6 nut-



Die Maturanden Dario Bellwald (links) und Marvin Hard. Bild: Marion Wannemacher (Sarnen, 15. Dezember 2021)

zen ihr Handy nur zweieinhalb Stunden am Tag. Übrigens geht mehr als die Hälfte der schlechteren Schülerinnen und Schüler davon aus, dass sie besser wären, wenn sie sich weniger mit ihrem Handy beschäftigen würden.

Auch die soziale Integration wurde untersucht. «Wer von sich selber behauptet, nicht gut integriert zu sein, ist deutlich mehr am Handy», fasst Marvin Hard zusammen. Ebenso konnten die Maturanden einen Zusammenhang zwischen der Freizeitbeschäftigung und der Handynutzung nachweisen.

«40 Prozent aller Umfrageteilnehmer gaben an, andere Aktivitäten aufgrund ihres Handykonsums zu vernachlässigen», gibt Bellwald zu bedenken. Und womit befassen sich Jugendliche am Smartphone? Auf den Top 3 der Lieblingsapps nannten diese zuerst Instagram, dann WhatsApp und schliesslich Snapchat. Ferner stehen Tiktok oder Youtube hoch im Kurs.

Als Produkt legten beide neben dem Untersuchungsbericht eine Broschüre vor. Diese weist auf die möglichen Gefahren der exzessiven Handynut-

zung hin. Sie gibt Tipps zum Entwöhnen, die beide mit Esther Rüfenacht, der Leiterin Jugend-, Familien- und Suchtberatung Obwalden, erarbeitet haben. So könne man seine Lieblingsapps löschen oder immer grösser werdende Zeitintervalle festlegen, während derer man nicht aufs Handy schaut.

Lieber auch einmal ein Buch lesen

Was haben die beiden Schüler persönlich aus ihrer Arbeit gezogen? «Es war sehr interessant, mehr über Sucht allge-

mein zu erfahren», findet Dario Bellwald. «Es gibt noch keine klinische Diagnose der Handysucht», gibt der 19-Jährige zu bedenken. Selber versucht er heute, reflektierter mit seinem Zeitvertreib umzugehen und eher mal ein Buch zur Hand zu nehmen.

Wie gut hat Marvin Hard seine Handynutzung mittlerweile im Griff? «Es kommt sehr auf die Woche an, ob ich viel zu tun habe oder in den Ferien vielleicht auch mal einen Film auf Youtube oder Netflix schauen kann», sagt er ehrlich.

Religions-, Ethik- und Philosophielehrer Beat Lustenberger jedenfalls zeigt sich mehr als zufrieden: «Für ihre fundierte Arbeit mussten Dario und Marvin auf mehreren Ebenen ansetzen.» Die Aufgabe, auf der Grundlage von Forschungsergebnissen zur Handynutzung und Theorien zu Sucht und Prävention eine Umfrage zu erstellen mit dem Ziel der Gestaltung eines schülerfreundlichen Ratgebers, sei komplex. «Das ist ihnen in vorbildlicher Weise gelungen», lobt der Coach. Beide werden nun noch anderen Klassen im Religions- und Ethikunterricht die Ergebnisse der Befragung, Suchtkriterien und Tipps vorstellen.

Hinweis
Die Broschüre ist im Onlineartikel einsehbar.